Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 4

Artikel: Es zieht sie nach Amerika
Autor: Rathgeb, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715343

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Offiziere am Command and General Staff College der US-Army

Es zieht sie nach Amerika

Von Oblt Christian Rathgeb, Rhäzuns

Die beiden Schweizer Berufsoffiziere Oberst i Gst Jürg Oberholzer und Oberstlt i Gst Jean-Jacques Joss besuchten den Lehrgang «Command and General Staff Course» am US-Army College in Leavenworth (Kansas). Jährlich werden 1150 Offiziere der Army, Air Force, Navy und des Marine Corps sowie Vertreter ausländischer Armeen ausgebildet. Schwergewichte der Ausbildung bilden die Taktik, Logistik, Militärgeschichte, Kriegsvölkerrecht, Militärrecht, Ressourcen-Planung und Management. Am Lehrgang 1997 nahmen 90 Offiziere aus 75 verschiedenen Nationen teil. Das Command and General Staff College rühmt sich zu Recht, einen Offizierskurs mit der weltweit breitgefächertsten internationalen Teilnehmerschaft zu bieten. Die beiden Schweizer Teilnehmer geben dem «Schweizer Soldat» Auskunft über ihre Erfahrungen und ziehen Bilanz.

National Training Center Fort Irwin.

Welchen Nutzen ziehen Sie aus dem einjährigen Auslandaufenthalt?

Oberholzer: «Der persönliche Nutzen ist vielseitig. Man erhält Abstand von der Verantwortung als Instruktor. Es bleibt im gewöhnlichen Alltag kaum Zeit für die persönliche Weiterbildung, weil man vollumfänglich in seinem Job engagiert ist. Im College war man gezwungen, während Tagen sich in gewisse Interessengebiete einzulesen. Dies gab auch die Möglichkeit, den Horizont zu erweitern und seine Interessengebiete zu vertiefen. Ein sehr grosser Nutzen war die Zusammenarbeit mit den internationalen Offizieren, mit fremden Kulturen und fremden Denkweisen.

Auch für unser Land besteht ein wesentlicher Nutzen. Die meisten Teilnehmer wussten gar nicht, dass wir eine Armee haben. Sie glaubten, dass wegen der schweizerischen Neutralität eine Armee gar nicht nötig sei. Diese Offiziere waren von den Beständen der Schweizer Armee und der Qualität unserer Mitarbeit begeistert.

Ein weiterer Nutzen liegt natürlich darin, ein fremdes Land und seine Leute kennenzulernen. Für die Familie war es eine grosse Herausforderung, sich in einem völlig neuen Umfeld zurechtzufinden. Die Erfahrungen sind nun aber nur mittelbar in die aktuelle Tätigkeit umsetzbar. Primär geht es ja darum, die militärische Allgemeinbildung zu erweitern. Das erworbene Wissen im Bereiche Taktik werde ich als Stabschef umsetzen können. Als Instruktor werden, wo möglich, die Lernmethoden einfliessen.»

Joss: «Der wichtigste Nutzen liegt in der Horizonterweiterung und in der Möglichkeit, sich in einzelne Interessengebiete vertiefen zu können. Es stand uns dafür eine riesige Bibliothek und alle denkbaren medialen Unterstützungsmittel zur Verfügung. Die Übungen spielten z. B. im südamerikanischen oder afrikanischen Raum und wiesen daher für uns unbekannte Dimensionen auf. Ein wichtiger Profit lag in der Möglichkeit, die Probleme wirklich gründlich bearbeiten zu können und

Oberst i Gst Jürg Oberholzer

Seit 15 Jahren Instruktor bei der MLT an der Pz RS in Thun, Chef Einführung LEO (Pz 87), Klassenlehrer an der MLT OS in Thun, Chef Planung A95 der MLT. Heute Kdt MLT OS Thun.

Oberstlt i Gst Jean-Jacques Joss

Seit 15 Jahren Instruktor beim BAKT (früher BAINF) an der Inf RS in Luzern und der Panzerabwehrschule in Chamblon, Klassenlehrer an der Inf OS Zürich, zuletzt Kdt Stv Teilnahme an der Mission Namibia (Swiss Medical Unit). Heute Chef Sektion ausserdienstliche Ausbildung und Militärsport.

Brigadier Inge, Kdt des Command and General Staff College der US-Army, Oberst i Gst Oberholzer und Oberstlt i Gst Joss (v. l. n. r.) bei der Übergabe des Abschlussgeschenkes.

Übungsbesprechung im National Training Center Fort Irwin.

die grossen politischen Zusammenhänge zu erkennen. Als Chef Ausbildung einer Division kann ich einiges direkt umsetzen. Für meine berufliche Tätigkeit sind die Kontakte zu 75 verschiedenen Armeen von besonderer Bedeutung, insbesondere beim CISM (Conseil international du sport militaire).»

Wo liegen Unterschiede in der Ausbildungsmethodik?

Oberholzer/Joss: «In der Schweizer Armee wird bedeutend effizienter ausgebildet. Der Schweizer Instruktor nimmt viel direkter Einfluss, besonders auf Lerninhalt und Lektionenablauf. Der amerikanische Instruktor ist eher Moderator und aktiviert die Teilnehmer. Der Stellenwert des Selbststudiums ist in der amerikanischen Methodik viel höher. Es sind in der Regel 100 Seiten als Vorbereitung für den nächsten Arbeitstag zu bearbeiten. Dies liegt bei unseren kurzen Dienstzeiten und der gerafften Ausbildung in der Schweiz nicht drin.»

Die Schweizer Offiziere hatten die Gelegenheit, als Ergänzung zur praktisch ausschliesslich theoretischen Ausbildung auch Truppen im Einsatz zu besuchen. Jede amerikanische Brigade wird im Laufe der Dienstzeit von ein bis zwei Jahren einmal im Fort Irwin überprüft. Die Brigade tritt für vier Wochen an. Je eine Woche wird für Mobil- und Demobilmachung benötigt. Eine Woche wird mit Simulationsunterstützung auf Gegenseitigkeit geübt, und während einer Woche wird scharf geschossen. Als gegnerische Truppe kommt ein hervorragend ausgebildetes Regiment zum Einsatz, welches einen WAPA-Gegner darzustellen hat. Der Eindruck der beiden Offiziere: «Ein Vergleich mit der Schweizer Truppe ist durchwegs machbar. Die Amerikaner kochen wie wir auch nur mit warmem oder kaltem Wasser! Sie haben Probleme mit Funkverbindungen, Simulationssystemen, dem Einhalten der Gefechtsgrundsätze usw. Bemerkenswert aber ist, dass bereits nach einer Woche ein gutes Zusammenspiel in der ganzen Brigade ersichtlich ist. Während im Fort mit der ganzen Brigade gleichzeitig geübt werden kann, sind bei uns höchstens noch Bataillonsübungen möglich. Die Ausbildungserfolge im Fort sind wirklich enorm. Man muss sich aber klar sein, dass ein AdA in der Regel in seiner militärischen Karriere nur zweimal in das Trainingszenter kommt.

Betreffend die Einsatzfähigkeit ergab sich für uns folgendes Bild: Die Soldaten in der amerikanische Armee sind gehorsam und sehr diszipliniert, aber einfachere Gemüter als unsere Soldaten, welche bedeutend mehr bieten und viel selbständiger arbeiten. Es ist erstaunlich, dass das gefechtsmässige Verhalten der Truppe nicht besser ist als bei uns. Entgegen unseren Erwartungen reagieren die Berufssoldaten bei Feindkontakt nicht schneller als unsere Milizsoldaten. Sie sind, auch dies haben wir mit Erstaunen erfahren, nicht fitter als unsere Truppe. Die Unteroffiziere sind hervorragend, weil sie während 20 Jahren ihre Funktion ausüben. Sie tragen eigentlich die ganze Armee. Bei den Offizieren besteht ein reger Wechsel. Sie werden immer wieder in andere Funktionen versetzt. Die Qualität ist mit den Offizieren der Schweizer Armee absolut vergleichbar.»

Wie sehen die ausländischen Offiziere die Schweizer Armee?

Oberholzer/Joss: «Wir konnten feststellen, dass das Gros der amerikanischen Studenten unter dem Status der freiwilligen Berufsarmee leidet. Sie haben mit Erstaunen und auch Neid festgestellt, dass wir in der Schweiz mit der allgemeinen Wehrpflicht und auch der Miliz viel besser in die Gesellschaft eingebettet sind. Die amerikanischen AdA fürchten um ihre Integration in die Gesellschaft und spüren, dass sie langsam zu einer Aussenseiterkaste verkommen. Auch die internationalen Studenten stellten fest, dass unser Schweizer Milizsystem bedeutend besser in das soziale Umfeld integriert ist.»

Die Bilanz

Oberholzer/Joss: «Eine wesentliche Erfahrung war, dass wir als Vertreter der Schweizer Armee sehr hoch geachtet waren und dass wir auch im Verhältnis zu internationalen Studenten stets zur Spitze gehörten. Die dissuasive Wirkung, die dadurch entsteht, ist nicht zu unterschätzen. Bei den Amerikanern und den 75 vertretenen Nationen konnten wir durchgehend hohe Anerkennung und Respekt erzielen.

Wir kamen als stolzere Schweizer zurück! Im Vergleich zu den anderen Nationen brauchen wir uns wirklich nicht zu verstecken. Die Schweizer Armee kann im Vergleich zu anderen modernen Armeen dieser Welt gut bestehen.»

Militärgeschichte kurz gefasst

Der Alliierten-Invasion vom 6. Juni 1944 in der Normandie, dem grössten Landeunternehmen der Geschichte (die Aufnahme stammt vom US-Sektor «Omaha»), waren verschiedene Kommandoaktionen vorangegangen. Bekannt ist der spektakuläre britische Raid vom 28. März 1942 gegen den Hafen von Saint-Nazaire; ihm folgte am 19. August die Operation «Jubilée». Angriffsziel war diesmal ein etwa 20 Kilometer breiter Abschnitt der französischen Kanalküste, in dessen Zentrum die Hafenstadt Dieppe lag. Das Expeditionskorps umfasste über 6000 Mann: Infanterie und Panzertruppen der kanadischen 2. Division, britische Kommandoeinheiten sowie eine Handvoll US-Rangers und freifranzösische Soldaten. Der räumlich und zeitlich begrenzten Aktion waren folgende Ziele gesteckt: Sammeln von Erfahrungen im Hinblick auf eine spätere Grosslandung, Erprobung von Fahrzeugen und Material, Erkundung deutscher Bunkeranlagen und gegen England gerichteter Invasionsvorbereitungen sowie das Einbringen von Gefangenen. Im Raum Dieppe lag die deutsche 302. Infanterie-Division. Der Grund, dass das ehrgeizige Erkundungsunternehmen fehlschlug, ist nicht nur in der angeblich mangelhaften Planung zu suchen. Seinen Anfang nahm das Fiasko, als der anrollende Flottenverband durch Zufall auf einen deutschen Geleitzug stiess. Das sich entwickelnde kurze Seegefecht setzte die Küstensicherung in Alarmbereitschaft, worauf die vor Tagesanbruch an Land gegangenen Vorauskommandos lediglich eine einzige gegnerische Artilleriestellung auszuschalten vermochten. In der Folge lief der Hauptangriff vor Dieppe bereits am Strand fest. Die Landungstruppen erlitten hohe Verluste; da und dort kam es zu Panik. Der britische Offizier und Militärhistoriker Douglas Botting schreibt: «Die nachfolgenden Soldaten waren von Angst und Schrecken wie gelähmt und mussten von Marineoffizieren mit vorgehaltener Pistole zum Anlandgehen gezwungen werden.» (Die Invasion der Alliierten, Time Life 1981, S. 29). Am späten Nachmittag des 19. August 1942 waren sämtliche Invasionsversuche abgeschlagen. Über Dieppe hatten sich auch heftige Luftkämpfe abgespielt. Von den an Land gegangenen Einheiten konnten nur knapp 1500 Mann evakuiert werden. Deutscherseits beliefen sich die Verluste an Gefallenen und Verwundeten auf etwa 400 Mann.

Im Führerhauptquartier hatte der kanadisch-britische Vorstoss einige Aufregung verursacht. Wie aus dem Kriegstagebuch des OKW hervorgeht, soll Hitler, in der Meinung, es handle sich um die erste Welle einer Grosslandung, den Abzug der motorisierten Elite-Infanterie-Division «Grossdeutschland» von der Ostfront ins Auge gefasst haben. *Von Vincenz Oertle, Maur*